

Ein paar Gedanken zu meiner künstlerischen Arbeit

Fast nichts.
Nichts Besonderes.
Minimale Transformationen.
Etwas am Anfang.
Plötzliches Dasein.
Gewahr werden.
Minimalismus in Produktion und Rezeption.
Auf Intensität reduziert.
Nichts fehlt.

Mich interessiert die Schwelle zum Nichts und vom Nichts. Gerade dieses etwas an Mehr:
Was muss ich tun, damit ich etwas getan habe, ohne zu viel getan zu haben?

Von der Handlung her gedacht heißt das auch, nichts machen, was von dem wenigen, das getan wurde, ablenkt.

Meine Arbeiten kreisen um Anmut, Stille, Anwesenheit und prozessuale Schönheit.
Manchmal kommt es mir vor, als wäre es ein plastischer Versuch, zu malen.

Oft geht es um die Luft als Volumen, in dem sich etwas befindet.

Und um Weite.

Entscheidend ist der Moment, die Schwelle, an der etwas anfängt zu sein.
Real und in der Wahrnehmung des Betrachters.

Die Transformation von etwas unbeachtetem in etwas, dem Aufmerksamkeit zu Teil wird - diese Transformation vollendet der Betrachter.

Mein Arbeiten sind nicht etwas, das wie eine Spritze unter die Haut geht.
Es sind sanfte Berührungen der Haut, die spürbar werden lässt.

Es geht um „fast nichts“:
Um den Moment des „Werdens“ als Moment zwischen Nichtsein und Sein.

Man spürt als Betrachter meiner Arbeiten die Hand, die herstellt - ein leichtes „Zittern“:
Präsenz und tiefen Dank für die Möglichkeit, da zu sein.

Und ein paar Gedanken zu vier in der Galerie K4 gezeigten Arbeiten

Weltempfänger, 2002

Waschbetonplatte, Holzleiste, Markierungsnadelköpfe,
Murmeln, Strohhalbstücke, Gummibälle
50x27x5cm

Modell einer technischen Utopie – eines technischen Versprechens. Technische Hoffnung auf Verständigung.
Auf Einheit der Welt oder gar Weltfrieden durch technische Kommunikation. Ausdruck eines naiven Glaubens an
Technik als Vermittler zwischen Mensch und Welt und zwischen Mensch und Mensch.

Naives Modell zur Verabschiedung naiver Kommunikationsvorstellungen: Noch mal neu Nachdenken über
Verständigung. Abschiednehmen vom Sender-Empfänger-Modell.

Der Weltempfänger ist irgendetwas zwischen Modell (für die Zukunft) und Abbildung (der Vergangenheit).
Maschine für Fantasie. Vielleicht auch eine Art Prototyp zur Klärung, wie Welt empfangen werden kann.

O.T., (2 Gefälschte Polaroids/ Flugzeugabsturz), 2005
Zeitungsfotos, Weich-PVC-Platten, Klebefolie
Je 9,6x9,6cm

Meine „Polaroids“ sind Konstruktionen die behaupten, Momente zu sein, in denen ich gewesen bin.

Es sind Zeugen, von medialen Bildereignissen, die ich gesehen habe und die in meiner Erinnerung hängen geblieben sind – von Bildereignissen, die nicht spurlos an mir vorbei gegangen sind. Es sind Momente, die von mir gesehen worden sind. Wahrgenommene Momente. Hängen gebliebene Eindrücke.

Sie zeigen das, was letztendlich durch mediale Vermittlung bei mir von der Welt ankommt. Insofern sind sie auch Zeugen meines Standortes. Ich bin nicht am Ort des fotografierten Ereignisses. Ich bin hier und sehe ein Bild in der Zeitung. Und es betrifft mich, es berührt mich.

Ich bin von der vorgefilterten medialen Bilderwelt berührt worden und versuche, diese Berührung zu zeigen: Meine „Polaroids“ verlängern die Dauer des Blickes auf diese Bilder. Daraus resultiert Nähe. Sie konstruieren ein Involviert sein in mir ferne Welten von denen die Zeitung berichtet.

Und sie fokussieren den Blick auf einen Teil, auf einen Ausschnitt des ursprünglichen Bildes. Sie verdichten das aus der Zeitung stammende Bild auf das, was mich wirklich berührt hat und erzeugen das Gefühl, „dabei gewesen zu sein“, „vor Ort gewesen zu sein“. Insofern stehen sie für einen eigenen affektiven Blick auf fremde Blicke.

Ich nehme gefilterte Welt wahr, schon gesehene, schon interpretierte Welt: In der Zeitung veröffentlichten Blicke schließen ein und aus und präkonfigurieren unsere Wahrnehmung der Welt.

Inhaltlich war ich bei den zwei gefälschten Polaroids eines Flugzeugabsturzes davon fasziniert, wie deutlich sich die Einheit von menschlichem Leben und Technik darin zeigt: Sowohl ohne und als auch mit Technik kann der Mensch abstürzen.

Der menschlichste „Worst Case“: Das Versagen von Technik - von Kultur.

Plattenspieler, 2005
Kunststoffplatten, Holz, verschiedenfarbige Klebebänder
Verstärker: 43x34,5x6,5cm
4 Plattenhüllen: jeweils ca. 31x31cm

Die Arbeit heißt Plattenspieler, aber es gibt weder Platten noch einen Spieler. Nur Hüllen und ein Volumen, das behauptet Verstärker zu sein, weil es neben den Hüllen steht, die aufgrund ihrer Größe und ihrer Materialität die Anmutung von Schallplattenhüllen erzeugen und alles gemeinsam unter dem Titel „Plattenspieler“ auftritt.

Der Plattenspieler fehlt, die Platten ebenso und trotzdem spüre ich Musik.

Im Hinblick auf Technik thematisiert der nicht vorhandene Plattenspieler den Verlust eines ehemals wertvollen und bedeutsamen technischen Mediums. Es ist spürbarer technischer Verlust. Verlust und Hinfälligkeit eines technischen Begleiters. Und wieder ein Hinweis auf die enge Verflochtenheit von menschlicher und technischer Geschichte.

Abschweifen: Wir können Musik und Nichtmusik hören.

Großes Lüftungselement, 2006
Graupappe
Vierteilig, je 50x50x4,8cm
Gesamt: 100x100x3,8cm

Der Nachbau eines erinnerten technischen Elements als Bild an der Wand.

Keine Bildschöpfung mehr, sondern Wahrnehmung von Weltausschnitten als Bild. Wieder geht es um Synästhesien: Fiktive Lüftungselemente sehen und damit verbunden Luftzufuhr in unterschiedlichen Stärken spüren.